



„DA ERZÄHLTEN AUCH SIE, WAS SIE ERLEBT HATTEN“

"Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt hatten."

Die Emmausjünger kamen nach Jerusalem, sprachen mit Petrus, mit den Aposteln und den anwesenden Jüngern und tauschten Botschaften aus. Der Inhalt der Botschaften war derselbe: Christus ist von den Toten auferstanden und hat sich gezeigt. Keiner von den Beteiligten konnte seinen Gesprächspartnern etwas Neues sagen. Niemand musste mit wortreichen Argumenten von der Heilstatsache der Auferstehung überzeugt werden. Niemand bezweifelte die Tatsache des Osterereignisses. Trotzdem sprachen sie über alles. Sie sprachen vermutlich sehr lange über alle diese Ereignisse. Andererseits konnte jeder Gesprächsteilnehmer etwas Neues berichten, nämlich seine persönlichen Eindrücke und Gefühle. Wie hat er dasselbe Vorkommnis erlebt? Welche Erfahrungen hat er gemacht? Jeder neue Gesichtspunkt, der im Gespräch auftaucht, bereichert und stärkt den Glauben und die Überzeugung der übrigen Zuhörer.

Der biblische Hinweis auf das Gespräch in Jerusalem erinnert an ein anderes aktuelles Thema. Es ist nicht nur ein Thema, es ist eigentlich ein ganzes Kapitel. Man könnte es mit der Überschrift versehen: Das geistliche Gespräch.

Ist es uns schon aufgefallen, oder ist es uns noch nicht aufgefallen - was noch schlimmer wäre -, dass Christen untereinander zu wenig geistliche Gespräche führen? Auch gläubige Ehepaare sprechen miteinander über ihren Glauben wenig; in christlichen Familien ist das religiöse Gespräch Mangelware; in Ordensgemeinschaften wurden die Ordensmänner oder Ordensfrauen vielfach zur Zurückhaltung erzogen. Die Aufdeckung des Innenlebens war so etwas wie ein Verstoß gegen die Demut. Auch den Priestern sagt man nach, dass sie bei Zusammenkünften oder in Vier-Augen-Gesprächen zu oft die geistliche Thematik ausklammern. Im Gegensatz dazu sind kritische Bemerkungen meistens religiös motiviert und sie sind sehr zahlreich, oft sogar der vorherrschende Gesprächsstoff. Man hat vieles auszusetzen am Papst, am Bischof, am Pfarrer, an den Kaplänen, an der Gestaltung des Gottesdienstes, am Verhalten der Mitchristen.

Was ich unter einem geistlichen Gespräch verstehe? Nicht so sehr eine Belehrung, keine Nachhilfestunden in Religionsunterricht, keine Ausfüllung von Wissenslücken, die man beim anderen feststellt, sondern den Austausch von Gott- und Gebetserfahrungen. Wie ist mir Gott begegnet? In welchen Situationen ist mir Gott begegnet? Wie hat sich seine Vorsehung in meinem Leben ausgewirkt? In welchen Erlebnissen und Begegnungen kann ich ein Gleichnis sehen? Auf welchen Wegen hat mich Gott zum Ziel geführt? Welche Vorfälle und Erfolge sind die Frucht der Gnade Gottes? Wie erfahre ich die Nähe Gottes im Gebet? Wie ergeht es mir, wenn ich gerade im Gebet die "Abwesenheit" Gottes und sein Schweigen erfahre?

Wie habe ich den Reichtum der Gebetsformen entdeckt? Welche Schwierigkeiten habe ich in meinem Gebetsleben und wie versuche ich ihnen zu begegnen? Welche Einstellung, welche Motivation, welche Methode hat mich im Gebetsleben weitergebracht?

Gewiss sind das Fragen, die wir in der Betrachtung und beim Gebet mit Gott erörtern können und sollen; Fragen, die wir an uns selber stellen und für uns beantworten müssen. Aber wo steht geschrieben, dass wir unsere Mitmenschen, besonders die uns nahestehen, von diesen Überlegungen ausschließen sollen? Können wir ihnen nicht helfen, wenn wir die Erfahrungen mit ihnen teilen? Können sie uns nicht helfen, wenn sie uns erlauben, einen Blick in ihre Seele oder in ihr Herz zu werfen? Ist es wirklich notwendig, dass wir unsere Schätze eifersüchtig hüten und eine Warntafel aufstellen: "Unbefugten ist der Eintritt verboten! "? Es wäre schon ein beachtlicher Fortschritt, wenn wir die Zeit für geistliche Gespräche verwenden würden, die uns durch Kritik, Nörgelei und üble Nachrede verloren geht.

Ein Modellfall ist für uns das Magnifikat der Gottesmutter. Sie hätte von allen Menschen die größte Berechtigung gehabt, ihr Geheimnis zu hüten. Die Gottesmutter, die Frucht ihres Leibes, die Überschattung durch den Hl. Geist, die Erwartung eines Kindes, das keinen menschlichen Vater hat, ist doch zweifellos das intimste Geheimnis, das je ein Mensch in sich getragen hat! Wer würde sich nicht scheuen, gerade dieses Geheimnis preiszugeben? Wer würde auf die Enthüllung dieses Geheimnisses nicht schon deshalb verzichten, weil sich kaum jemand finden würde, der diese Mitteilung glauben und verstehen könnte. Gewiss wurde das Magnifikat ausgelöst durch den Gruß Elisabeths, die, erleuchtet durch den Hl. Geist, in Maria die Mutter des Gottessohnes erkannt hatte: "Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" (Lk 1,43). Trotzdem hätte Maria nicht ihr ganzes Herz öffnen müssen. Sie hat es getan, weil ein Magnifikat und jedes Magnifikat Gott verherrlicht und Menschen geistig aufbaut und mitreißt. Maria hat ihre Rolle nicht heruntergespielt: "Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig." (Lk 1,48f). Was aber eigens betont werden muss: Maria grenzt ihr Blickfeld nicht ein und beschränkt es nicht auf ihren eigenen Lebensabschnitt. Die ganze vorausgehende Heilsgeschichte wird in ihr Magnifikat aufgenommen: "Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht ... Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig" (Lk 1,50.54f).

Wie Maria ihre Freude nicht verheimlicht hat, wie die Emmausjünger nicht schweigen konnten, so soll unser Gnadenweg, unsere Berufung, unsere Erfahrung mit Gott für andere Angebot und Ansporn sein, dass auch sie ihren Glaubensweg mit größerer Freude fortsetzen, damit auch ihr Glaubenszeugnis wie ein Wellenschlag noch weitere Kreise zieht und Menschen erreicht, die auf ihrem Weg den Auferstandenen noch nicht erkannt haben.